

HERESA SCHÜTZ

Multiperspektivität als Leitmotiv

Wie Heinrich Horwitz Synergien gestaltet



Fotos Maria Bolz

Heinrich Horwitz ist Regisseur:in, ist Choreograf:in, ist Schauspieler:in, ist Aktivist:in, ist Performer:in, ist Tänzer:in, ist Musiktheatermacher:in, ist Künstlerische Leiter:in, ist Preisträger:in. Alle diese Kategorien passen – und verpassen zugleich. Denn Heinrich Horwitz ist dies alles stets mit anderen zusammen, in Relation, Austausch und Prozess; als Teil eines vielstimmigen, hybriden Netzwerks von Partner:innen, Institutionen und Kompliz:innen.

Richtig passend scheint deshalb hier auch die Form des Einzelporträts nicht zu sein. Denn der kulturjournalistische Versuch aus außenstehender Perspektive über eine Person und ihr künstlerisches Schaffen zu schreiben, basiert nicht nur auf in aller Regel intransparenter, subjektiver Selektion dessen, was hervorgehoben wird und was nicht, sowie auf festschreibender Wiederholung dessen, was schon geschrieben wurde. Als Format inkorporiert das Porträt vor allem auch noch die Idee vom genialischen Einzelkünstler – und verpasst damit die komplexe Wirklichkeit eines zeitgenössischen Künstler:innenverständnisses, das auf Vielheit und Kollektivität beruht. Und für ein solches steht Heinrich Horwitz meiner Auffassung nach zuvorderst.

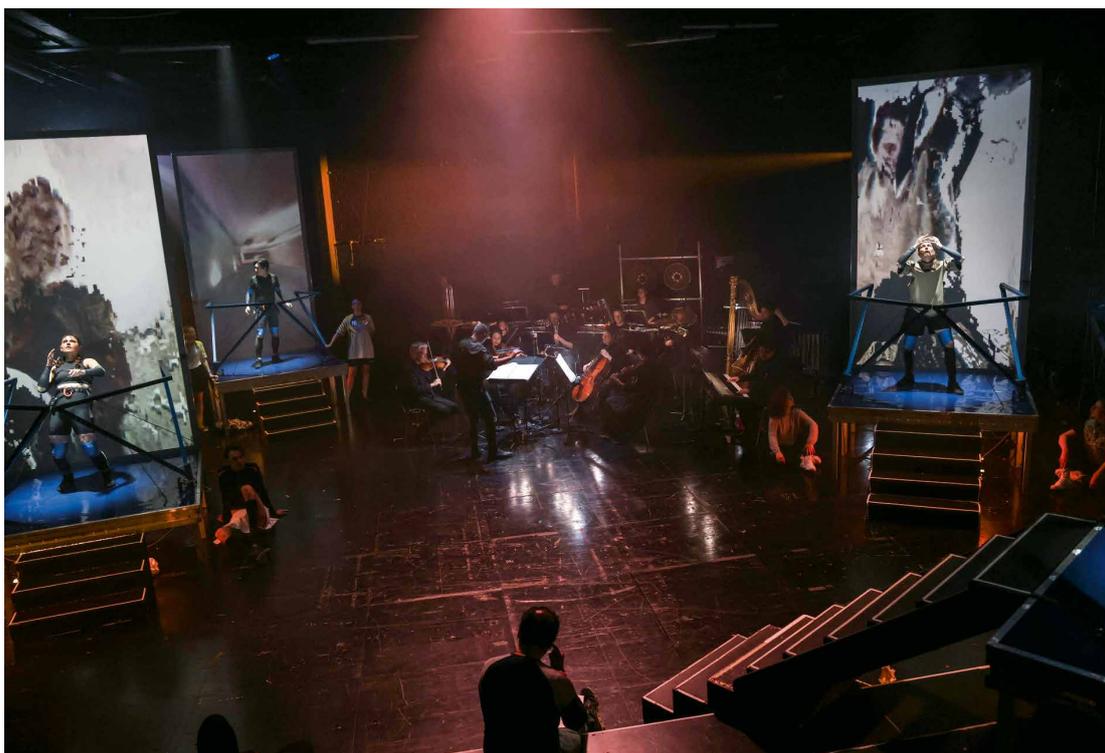
Erste Begegnung: Zu Gast im Flipperverse. Ich sitze auf einem Fell auf dem Boden der Zuschauer:innenpodesterie im Ballhaus Ost in Berlin-Prenzlauer Berg. Schnell wird deutlich: Hier findet heute keine klassische Aufführung statt, sondern eine Art Happening – mit einer angekündigten Dauer von 24 Stunden. In der ersten ruhigen Willkommensphase kommen alle Körper zunächst an, stellen den Raum gleichsam gemeinsam für- und miteinander her. In der zweiten Phase formieren sich die zehn eben noch vereinzelt Performer:innen-Körper zu einem Schwarm, der zu einem strengen, vorwärtstreibenden Beat eine kreisförmige Schrittkombination aufführt. Die beständige Wiederholung wird von immer mehr Gästen nach und nach als Einladung verstanden, hinzukommen und mitzutanz. So mischen sich die Erfahrungssphären, Menschen bewegen sich miteinander, schwitzen, geben Flüssigkeit ab, nehmen Flüssigkeit auf. Es folgen Phasen gemeinsamen Essens, Meditierens, Singens, Tätowierens, Ruhens oder der Trance, die allesamt spürbar machen, dass es in „Flipper“ um verschiedenste Erfahrungen von Flow, um nicht-sprachliche Bewusstseinsströme und eben – konzeptuell wie sinnlich – um Fluidität von Lebensformen geht. Das 24-stündige Flipperverse wird damit zur realisierten Heterotopie eines queerfeministischen Zeit-Raums verbundener Körper.

In den Regie- und/oder choreografischen Arbeiten von Heinrich Horwitz rücken Körperlichkeit und Musikalität an Stelle der gesprochenen Sprache ins Zentrum des szenischen Geschehens. Heinrich spricht von einem ausgeprägten „Misstrauen gegenüber Sprache“, welche – gerade aktuell – immer wieder auch in ihrem gewaltvollen, verletzenden Potenzial in Erscheinung tritt. Während Heinrich als Kind einer Schauspielfamilie und ehemalige Protagonist der TV-Serie „Bruder Esel“ von früh auf mit einer auf Sprache fokussierten Form des Schauspiels sozialisiert wurde, verschiebt



„Flipper“ von Heinrich Horwitz in eigener Regie am Ballhaus Ost, Berlin, 2023

Narration die emotionale Komplexität der Musik sowie die affektive Dimension des miteinander geteilten Erfahrungsraums als Trägerinnen des Worldbuildings treten. Zum anderen, indem – entgegen der ersten Generation immersiver Theatermacher:innen wie Paulus Manker, SIGNA oder Punchdrunk – nicht mehr bestimmte patriarchale, hetero-



„Noperas!-Freedom Collective“, immersives Musiktheater von Emmerig, Horwitz, Hut Kono, Petrović, Vincze, Wernecke. Regie Heinrich Horwitz, Theater Bremen, 2024. Bühne und Kostüme Magdalena Emmerig

sich in den Jahren der künstlerischen Ausbildung der Schwerpunkt hin zur Musik und zur Choreografie. Die Leidenschaft für Musik war bereits über langjährige Klavierspielpraxis sowie eine eigene Punkband („Die gescheiterten Existenzen“) im Jugendalter ausgeprägt. Mit der Ausbildung beim Komponisten Michael Maierhof begann dann schließlich Heinrichs intensive Berührung und Beschäftigung mit Neuer Musik. Und im Rahmen des Regiestudiums an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ wählte sich Heinrich konsequenterweise den französischen Regisseur und Choreografen Laurent Chétouane als Mentor, um ein eigenes körperbezogenes, szenisches Handwerk zu entwickeln.

Zweite Begegnung: NOperas! Ich sitze im Foyer des Theaters Bremen und warte auf Einlass. Über die Seitenbühne betreten wir den fiktiven Untergrund-Club „Freedom Collective“. Darin begeben sich vier performende Opersänger:innen mit ihren virtuellen Avataren in eine gamifizierte Parallelwelt voller Gewalt, Drogenexzesse und unerfüllter existenzieller Sehnsüchte. Zuschauer:innen sind eingeladen, sich mit ihnen frei über die Bühne zu bewegen. Gleichzeitig bekommen sie die Möglichkeit, über ihre Smartphones in Kontakt mit der virtuellen Spieldimension zu treten. Die experimentelle Musiktheater-Inszenierung verhandelt Genderfluidität und Queerness im digitalen Raum als hart umkämpfte Utopie – zumal Gewaltformen aus der Realität auch in der Virtualität fortwirken. Das Thema der Grenzverwischung der Wirklichkeitssphären wird dabei vielgestaltig übersetzt – einmal auf der Ebene der klanglichen Expressivität des Gesangs und der zur Narration affektiv immer etwas quer stehenden Neuen Musik, einmal in dem Spiel mit Unschärfe und Auflösung von Rändern und Bildpunkten der Avatare auf den Screens.

Heinrich Horwitz arbeitet nach dem Studium genreübergreifend in verschiedensten künstlerischen Konstellationen, so u. a. zusammen mit dem Decoder-Ensemble im Bereich zeitgenössischer Musik (wie z. B. für das Projekt „Unterdeck“ an der Hamburger Elbphilharmonie 2017), mit der Gruppe The Agency im Bereich immersiver Performanceinstallation (wie z. B. für „Love Fiction“ im Rahmen des Freischwimmer Festivals 2016) oder mit der Komponistin Sarah Nemtsov so-

wie Licht-, Medien- und Videokünstlerin Rosa Wernecke im Bereich musiktheatraler Raump performances (wie z. B. für „Haus“ im Rahmen der Ruhrtriennale 2022). Heinrich Horwitz lebt das Privileg, als Regisseur:in, Choreograf:in, Schauspieler:in oder Tänzer:in für Projekte im Stadt- und Staatstheater ebenso angefragt zu werden wie für internationale Festivals und die Freie Theaterszene. Aus diesen beruflichen Perspektivwechseln ergeben sich nicht nur künstlerisch wertvolle Synergien, sondern auch ein starkes Bewusstsein für die jeweiligen handwerklichen Skills. Wenn Heinrich in Projekten wie „Flipper“ oder „Freedom Collective“ also die Künstlerische Leitung übernimmt, dann werden Räume der Zusammenarbeit geöffnet, in denen sich jeder:r Beteiligte sorgsam und wertschätzend den eigenen Skills zuwenden kann. Selbst wenn es vor Probenbeginn eine vorbereitete Konzeption gibt, sind alle eingeladen, sich einzubringen und den gemeinsamen Arbeitsprozess aktiv mitzuprägen.



Dritte Begegnung: IRL. Ich sitze Heinrich in einem Restaurant in Berlin-Mitte gegenüber. Wir unterhalten uns über die Zukunft hybrider Tätigkeiten im Theaterbetrieb, über politischen Backlash und die Stagnation des Diskurses zu Machtmissbrauch im Theater, den Umgang mit Theaterkritik und: über immersives Theater. Es ist schließlich diejenige zeitgenössische Theaterform, die mit der konsequenten Durchbrechung der Trennung von Bühnen- und Zuschauer:innenraum, mit einem multiperspektivisch erfahrbaren Worldbuilding sowie der Exploration utopischer Räume arbeitet. Sehr schlüssig und sinnfälligermaßen also, dass sich Heinrich Horwitz just dieser Form, die nicht zuletzt für Erfahrungen ästhetischer Grenzverwischung steht, angenommen hat – und sie überdies zukunftsweisend weiterentwickelt. Zum einen, indem an die Stelle einer sonst dominanten, sprachlich vermittelten

Aus beruflichen Perspektivwechseln ergeben sich nicht nur künstlerisch wertvolle Synergien, sondern auch ein starkes Bewusstsein für die jeweiligen handwerklichen Skills.



„Amazon Rising“, ein aktivistischer Umzug – konzipiert von Heinrich Horwitz, 2021

normative oder ableistische Machtverhältnisse reproduziert werden, sondern fragile Räume geöffnet werden, von denen das sich beteiligende Publikum nicht vereinnahmt wird, sondern gerade in einer Geste radikaler Offenheit belassen wird. Auf diese Weise transportieren Aufführungen wie „Flipper“ oder „Freedom Collective“ spürbare Momente einer Hoffnung auf hierarchiefreie Räume gelebter Gleichberechtigung – auch über die Theatersituation hinaus.

Damit mehr Menschen ins Theater gehen, müsste es ein Prinzip geben wie dasjenige, das Heinrich u. a. aus Hamburg unter dem Begriff des „stehenden Kaffees“ kennengelernt hat: Dabei kauft man nicht nur für sich einen, sondern direkt zwei Kaffees, wobei einer stehen bleibt – für diejenige Person, die sich gerade vielleicht keinen leisten kann. Theaterhäuser hätten aktuell die Aufgabe, einerseits safe spaces für die in ihnen arbeitenden Künstler:innen zu bleiben; andererseits müssten sie mit Blick auf den demografischen Wandel und notwendige institutionelle Transformationen zwingend durchlässiger werden. Ein Weg kann hier auch der Weg nach draußen sein. So wie für das Projekt „Amazon Rising“, für das Heinrich Horwitz 2021, noch während der Pandemie, gemeinsam mit einer Gruppe von Kompliz:innen Abschnitte vom Berliner Alexanderplatz bis zur Straße des 17. Juni für einen queer-feministischen künstlerischen Umzug selbstbestimmter Amazon:innen-Figuren sperren ließ.

„Amazon Rising“ ist dabei nur eine neben weiteren, öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie z.B. dem Manifest #ActOut, zu dessen Unterzeichner:innen Heinrich als nicht-binäre trans Person gehört, bei welchen Horwitz die eigene Prominenz dezidiert auch für politische Akte der Sichtbarmachung und Solidarisierung einsetzt. Das Zusammenklingen der Vielen in gelebter Multiperspektivität ist bei Heinrich eben nicht nur innerästhetisches, sondern auch ein stimmiges, außerkünstlerisches Leitmotiv. ●

Heinrich Horwitz (they/them) ist Regisseur:in, Choreograf:in und Schauspieler:in und realisierte Produktionen in der Freien Szene, Stadt- und Staatstheater und in der Szene der Neuen Musik. Studium der Schauspielregie und Choreografie an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Heinrich war zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen und wurde mit dem Tanz- und Theaterpreis der Stadt Stuttgart und des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. 2021 entstand „Amazon Rising“ als queer-feministischer Umzug, 2022 präsentierte Heinrich „HAUS“ bei der Ruhrtriennale, 2023 entstand die Performance „FLIPPER“ am Ballhaus Ost. Außerdem Produktionen am Staatstheater Kassel, in der Elbphilharmonie Hamburg, dem Deutschland Funk, und Einladungen zu zahlreichen Festivals. Heinrich arbeitet 2022/2023 an dem Projekt „Freedom Collective“, einem immersiven Musiktheaterprojekt in Kooperation mit dem Musiktheater im Revier Gelsenkirchen, Theater Bremen und Staatstheater Darmstadt. Neben der Regie und Choreografie arbeitet Heinrich kontinuierlich auch als Schauspieler:in an Theater, der Oper, in Film und Fernsehen und lehrt als Dozent:in in der Regieabteilung der AdK Ludwigsburg. Heinrich ist neben 185+ Schauspieler*innen Mitunterzeichner:in des #ActOut Manifests und Aktivist:in. Heinrich arbeitet gemeinsam mit einem fluiden Team, bestehend aus Rosa Wernecke, Magdalena Emmerig und Annett Hardegen. Heinrich ist Preisträger:in des Tabori Preises 2023.

Foto oben Dirk Cieslak, mitte und unten Katja Feldmeier